

Ab 1798 Rgt.kapellmeister des IR 2, machte er mit diesem die Feldzüge gegen Frankreich in der Schweiz, in Schwaben und am Rhein mit. Nach Friedensschluß war S. u. a. in St. Pölten, Klattau (Klatovy) und Preßburg stationiert, ferner in Wien, wo er bei Johann Georg Albrechtsberger Theorie stud. 1810 wurde er von H. Gf. Colloredo-Mannsfeld (s. d.) in dessen IR 33 angestellt. Beethoven (s. d.), den er spätestens 1812 kennen gelernt hatte und mit dem ihn bald ein freundschaftl. Verhältnis verband, soll ihm zu einer Hornistenstelle im Hofopernorchester verholfen haben, die er 1812–22 innehatte. Daneben war S. auch Musikdir. des Ulanenrgt. 1 und des IR 31. Beethoven schätzte S. sowohl als Musiker – er ließ sich von ihm Wirkung und Umfang einzelner Blasinstrumente erklären – als auch als Lehrer und gab ihm um 1815 seinen Neffen Karl von Beethoven zum Unterricht. Bemerkenswert ist S.s Klavierschule, für die zahlreiche Komponisten eigens Werke schrieben oder ihm solche überließen. Sie enthält u. a. 25 der 40 Variationen, die Erzhg. Rudolf Johann Josef Rainer (s. d.) über ein Thema von Beethoven (WoO 200) geschrieben hatte. Von S. ist auch eine Beschreibung von Beethovens Improvisation und Spiel überliefert. S., ein Virtuose auf dem Horn und dem Csakan, war v. a. auch durch seine Bearb. und Kompositionen für Militärmusik bekannt. Seine „Schlacht bei Leipzig“, eines der für diese Zeit typ. patriot. Werke in monumentaler Besetzung, wurde 1816 zweimal im Wr. großen Redoutensaal, im selben Jahr auch in Leipzig und Prag aufgef.

W. (auch s. u. Wr. Pianoforte-Schule, Abt. 1; MGG): Messen; kleinere kirchenmusikal. Kompositionen; Die Brüder von Stauffenberg oder Die Wundersträußchen, 1811 (Volksmärchen mit Gesang von J. A. Gleich); ca. 300 Stücke für Militärmusik, u. a. Journal für militär. Märsche, um 1817, Neue effektvolle Trompeten-Aufzüge, um 1822; Kammermusik; Klavierstücke. – Publ.: Wr. Pianoforte-Schule, 3 Abt., Op. 108, 1819–21; Kleine Wr. Pianoforte-Schule vorzögl. für Kinder, Op. 135, 1830.

L.: Eitner; MGG; oeml; Wurzbach; F. Kerst, *Die Erinnerungen an Beethoven*, 2. Aufl. 1925, 1, S. 239ff., 2, S. 60; G. Kinsky – H. Halm, *Das Werk Beethovens. Thematisch-bibliograph. Verzeichnis ...*, 1955, s. Reg.; L. van Beethoven *Konversationshe.*, ed. K.-H. Köhler – G. Herre, 1–2, 1972–76, 8, 1981, 10, 1993; W. R. Meredith, in: *Musical Times* 126, 1985, S. 713ff.; Ch. H. Jones, *The Wr. Pianoforte-Schule of F. S.: A translation and commentary*, Diss. Austin, Texas, 1990; F. Schröther, in: *La Gazzetta: Z. der Dt. Rossini Ges. e. V.* 7, 1997, S. 12ff.; H. P. Clive, *Beethoven and his world. A biographical dictionary*, 2001; HHSIA, Wien; evang. Kirchengmd. *Elsterwerda, Dtd.*

(B. Boitsis)

Starckenstein Emil, Arzt und Pharmakologe. Geb. Ronsperg, Böhmen (Poběžovice, Tschechien), 18. 12. 1884; gest. KZ Mauthausen (OO), 6. 11. 1942 (ermordet); mos. – Aus einer Arztfamilie stammend. Nach Absolv. des Gymn. in Pilsen (Plzeň) stud. S. ab 1903 Med. an der Dt. Univ. in Prag; 1909 Dr. med. Bereits während seiner Stud.-zeit volantierte er am pharmakolog. Inst. der med. Fak. und wurde dort 1909 zum Ass. ernannt. 1910 ging er zwecks zoolog. Stud. nach Triest (Trieste), ab 1911 vervollkommnete er seine Ausbildung durch den Besuch von Vorlesungen in Botanik an der Univ. Prag und fungierte im gleichen Jahr sowie 1913 als Schiffsarzt beim Lloyd Triestino. 1913 habil. er sich mit der Arbeit „Der Mechanismus der Adrenalinwirkung“ für Pharmakol. und Pharmakognosie. Während des 1. Weltkriegs 1914–18 Kmdt. des Epidemiespitals in Radom, kehrte S. nach dem Krieg als Ass. an die med. Fak. der Dt. Univ. in Prag zurück; 1920 ao., 1929 o. Prof. und Vorstand des Inst. für Pharmakol. und Pharmakognosie, 1931/32 Dekan. 1939 mußte er zurücktreten und emigrierte nach der Okkupation Prags in die Niederlande, wo er zunächst in einer Chininfabrik in Amsterdam noch wiss. tätig war, nach der dt. Invasion 1941 aber von den Nationalsozialisten verhaftet und in Gefängnissen und KZs in Amsterdam, Scheveningen, Cleve (Kleve), Prag, Theresienstadt und Mauthausen interniert wurde. Wiss. befaßte sich S. in seinen rund 200 Publ. mit physiolog. und chem. Problemen, v. a. mit der Wirkung von Eisen, Kalzium und Magnesium, mit Fermentlehre und Purinstoffwechsel, mit der Erforschung neuer Arzneimittel sowie mit Vergiftungen und deren Behandlungen. Gegen Seekrankheit und alle durch Störung des Gleichgewichtes hervorgerufene Krankheiten entwickelte er das Mittel Vasano. Letztl. galt sein Interesse auch der Geschichte der Pharmakol. S. besaß u. a. eine große Smlg. von hist. Herbarien. Sein „Lehrbuch der Toxikologie“, das er 1929 gem. mit Eugen Rost und Julius Pohl hrsg., war bis vor wenigen Jahren in seiner Gliederung einzigartig im dt. Sprachraum. Bereits 1923 gründete er die „Beiträge zur ärztlichen Fortbildung“, deren Schriftleitung er übernahm. Für seine Verdienste mehrfach ausgez., war S. u. a. ab 1932 w. M. der Dt. Akad. der Naturforscher Leopoldina, k. M. der Biolog. Ges. in Wien und Ehrenmitgl. der kgl. rumän. Ges. für Klimatol. und Balneol.

W. (auch s. u. Hartmann): Die neueren Arzneimittel und die pharmakolog. Grundlagen ihrer Anwendung, 1912,